

Landesparteitag

Grünen-Chef will mutiger werden

HEILBRONN - „Ich verbiege mich nicht. Die Partei geht entweder mit, oder sie lässt es bleiben“, sagte Grünen-Chefin Petra Selg nach ihrer Wiederwahl beim Landesparteitag in Heilbronn. Selg und ihr Kollege Daniel Mouratidis mussten bei der Vorstandswahl am Samstag einen Dämpfer hinnehmen. Der 30-Jährige will nun mutiger werden.

Von unserer Redakteurin Kerstin Conz

Die Wiederwahl der Grünen-Spitze galt schon im Vorfeld als ausgemachte Sache. Petra Selg aus Friedrichshafen ging ohne Konkurrenz ins Rennen. Und dem Rottweiler Kreisvorsitzenden Max Burger wurden bei der Kampf Abstimmung keinerlei Chancen eingeräumt. „Warum soll man jemanden austauschen, der sein Geschäft gut gemacht hat?“, fragte Finanzexperte Oswald Metzger.

Kein brillanter Redner

„120 Stimmen sind schon drin“, glaubte der Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer. Mouratidis sei zwar kein brillanter Redner, aber als Landesvorsitzenden brauche man nicht „Leute, die glänzen, sondern Leute, die ackern“, hörte man vom Wangener Kreisverband. Zwischen seinem Auftreten vor einem Jahr und dem am Wochenende liegen Welten, findet Thomas Friedrich vom Kreisverband Sigmaringen. Jetzt müsse Mouratidis aber die Partei führen. Derzeit gehe das meiste von der Fraktion aus.

Mit dieser Kritik stehen die Sigmaringer nicht alleine da. Besonders der linke Flügel der Partei nimmt dem 30-jährigen Verwaltungswissenschaftler seine Ablehnung zum bedingungslosen Grundeinkommen übel. Sein Konkurrent Max Burger erhält dagegen viel Applaus, als er sich dafür stark macht. Am Ende stimmen für ihn 41 Prozent der rund 200 Delegierten. „Das ist ein Ergebnis, mit dem ich den Saal erhobenen Hauptes verlassen kann“, sagt er. Mouratidis erhält 55 Prozent – Ende 2006 waren es noch 58 Prozent.

„Schuss vor den Bug“

Der Bundestagsabgeordnete Winfried Herrmann wertet die Abstimmung als beachtliches Ergebnis für den Rottweiler „Kommunalo“ und als Protest der Partei. Der Landtagsabgeordnete Jürgen Walter versteht die Watsche als „Plädoyer für die Aufhebung der Trennung von Amt und Mandat“. Ohne diese Regel könnten qualifizierte Abgeordnete aus Bundestag und Landtag auch für den Parteivorsitz kandidieren. Innenexperte Hans-Ulrich Sckerl interpretiert Selgs Ergebnis als „Schuss vor den Bug“. Sie kümmere sich sehr stark um den ländlichen Raum, dabei bleibe aber „das klare politische Profil auf der Strecke“.

Obwohl Selg keine Gegenkandidatin hat, kommt sie nur auf 65 Prozent. Bei ihrer ersten Wahl vor zwei Jahren hatte sie 79 Prozent erhalten. „Alles über 50 Prozent ist gewonnen“, verteidigt Selg ihr Ergebnis. Der langjährige Grünen-Chef Andreas Braun habe 2001 auch nur 52 Prozent gehabt. Sie wolle die bisherige Zusammenarbeit mit den Kreisverbänden wie

gehabt fortsetzen. Mit Blick auf die Kommunalwahlen im Jahr 2009 rät Selg den Kreisverbänden, Erfolge mit „knackigen, klaren Botschaften“, besser zu verkaufen. „Wir müssen ein bisschen radikaler werden.“

„Man hat uns vorgeworfen, zu wenig Duftmarken gesetzt zu haben. Daran will ich etwas ändern“, kündigt Mouratidis an. „Ich werde mutiger.“ Ex-Grünen-Chef Braun sieht die Wahl als Signal, etwas zu ändern und rät seinen Nachfolgern, mehr Dialoge in der Partei zu führen. Doch er weiß, wie der Laden gestrickt ist: „Nach dem Ergebnis kräht in 14 Tagen kein Hahn mehr.“



Erleichtert: Die beiden bisherigen Landesvorsitzenden der baden-württembergische Grünen, Daniel Mouratidis und Petra Selg, wurden auf dem Landesparteitag in Heilbronn in ihrem Amt bestätigt. Mouratidis setzte sich in einer KampfAbstimmung mit 54,7 Prozent durch. Selg kam nur auf 64,5 Prozent, obwohl es keinen Gegenkandidaten gab. Foto: dpa